



Sieben Kammern

Sieben Kammern

Aus Himbeermus und Eichenkork
erbau ich uns ein Schneckenhaus
mit sieben hellen Kammern.

Die Wände sind wie Licht so stark,
und geht das Licht am Abend aus,
so halten sie durch Klammern.

Die erste ist voll Fliederduft,
der füllt ganz leicht und unbemerkt
den Frühling in die Nase.
Ein Nichtswiesonst liegt in der Luft,
ein Etwas, das den Schwachsinn stärkt
und Rosen hüllt in Vase.

Die zweite ist voll Heirassa,
das dringt und drängt mit Druck und Macht
aus Schleusen und aus Poren.
Was niemals war, ist plötzlich da.
Es wummert, hämmert, pocht und kracht
nachträglich in den Ohren.

Die dritte Kammer ist bespannt
mit rosiger Tapetenhaut,
drauf Freudentränen schimmern.
Ein Lied so neu und nie gekannt
klingt hergebracht und altvertraut,
nichts weiter soll uns kümmern.

Im vierten Zimmer fließt ein Bach,
er plätschert, gurgelt, rauscht, schwillt an
mit jedem neuen Regen.
Das Wasser steigt bis übers Dach,
doch irgendwann wird alsdann
die Flut sich wieder legen.

An fünfter Stelle steht ein Damm,
der mitten durch das Zimmer geht
wie durch Berlin die Mauer.
Das Kannichtsein bewacht ihn stramm,
doch wer das Losungswort versteht,
weiss: Nichts war je von Dauer.

Im sechsten Raum, da steht ein Sack,
drin liegen Trödel, alter Kram



Sieben Kammern

und auch vom Damm die Trümmer.
Von trübem Glanz und spröd im Lack.
Der volle Sack kennt keine Scham,
er füllt das ganze Zimmer.

Die siebte Kammer, öd und leer
und mit dem Besen ausgefegt,
wer hat sie nur errichtet?!
Hier herrscht das letzte Gehnichts mehr,
hier wird kein Blatt vom Wind bewegt,
hier hat sich's ausgedichtet.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!